Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 48

Rubrik: Pädagogische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Mitteilungen.

1. **Ordentliche Herbstkonferenz des Kantonallehrervereins des Kantons Glarus.** Montag, den 6. Nov. a. c. im Landratssaale zu Glarus. „Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen. Auf blut'ge Schlachten folgt Gesang und Tanz." Mit diesen Schillerschen Versen aus der Jungfrau von Orleans kennzeichnet der Konferenzpräsident, Sekundarlehrer Auer, in seiner Eröffnungsrede die derzeitige Lage im schweizerischen Lehrerverein und insbesondere in unserer kantonalen Lehrervereinigung. Auf die Schillerfeier zurückgreifend gedenkt Redner nochmals des großen Dichterfürsten und nennt ihn den Dichter der Jugend: „Gib der Welt, in der du wirkst, den Zug zum Guten", dies Wort Schillers gelte so recht dem Lehrer. In kurzen Zügen zeichnet ferners der Sprechende die Delegiertenversammlung des schweizerischen Lehrervereins in Zug, welche besonders den glanerischen Teilnehmern, bei der Frage ob Fach- oder Laieninspektorat, Gelegenheit bot, die vielfachen ungerechten Angriffe gegen ersteres zurückzuweisen. Der Kanton Glarus besitze schon seit Jahrzenten das Fachinspektorat und die Stellung der Lehrerschaft sei hiebei nicht abhängiger, sondern gegenteils eine freiere geworden. In der Lehrmittelkommission, deren Geschäftsführung durch ein Reglement neu geordnet wurde, besitze die glanerische Lehrerschaft das notwendige Gegengewicht gegenüber der reinen Fachaufsicht. Der Lehrerverein werde dahin zu wirken suchen, daß besagtes Reglement Gesetz werde. Der Redner gibt dann auch seiner Freude Ausdruck, daß als nächstjähriger Versammlungsort der Delegierten des schweizerischen Lehrervereins unser Hauptort Glarus auserkoren worden sei. Auf die Kampfperiode um ökonomische Besserstellung folgt nun für unsern Kantonalverein eine Zeit friedlichen, intensiven Schaffens. Der Präsident spricht namens der Konferenz den Organen, die für das Zustandekommen des Besoldungsgesetzes ihre Kräfte eingesetzt haben, besonders den anwesenden Herren Erziehungsdirektor und Schulinspektor, nochmals den Dank der Lehrerschaft aus. Im Laufe der Konferenz erntet dann aber auch unser Präsidium Auer für sein unermüdliches Schaffen und unerschrockenes Einstehen in dieser Frage, den wohlverdienten Dank.

Nach Anhörung des nur statistisch knapp gehaltenen Berichtes über die Tätigkeit der vier Filialvereine, gedenkt das Präsidium in warmen Worten der in der Blüte der Jahre dahingerafften Lehrer Fritz Müller, Näfels und Heinrich Aebli, Elen. Die Akkorde der zweiten Strophe des Boßhardschen Lob- und Bittgesanges: „Herr segne in den fernsten Zeiten des treuen Lehrers Müh' und Fleiß", klingen als letzte Grüße der versammelten Kollegen den beiden geschiedenen Freunden nach.

Das Haupttraktandum bildete das gedrukt vorliegende Referat „Haus und Schule", oder „Wie müssen Elternhaus und Schule zusammenarbeiten, damit auf die Jugend eine einheitliche erzieherische Wirkung ausgeübt wird?" Referent Alder, Mollis, faßte seine Arbeit in folgende Thesen zusammen:

1. Haus und Schule arbeiten an ein und derselben hochwichtigen Aufgabe, an der Erziehung und Bildung des heranwachsenden Geschlechts; sie haben also auch ein gemeinsames Interesse an dem Gelingen ihrer Aufgabe.

2. Die Grundsteine zu einer guten Erziehung müssen im Elternhause gelegt werden, und hier ist es in erster Linie die Mutter, welcher die wichtigste Aufgabe zufällt.

3. Es darf darum mit aller Bestimmtheit verlangt werden; daß die Frau eine der Wichtigkeit ihres Berufes und ihrer Aufgabe entsprechende Bildung erhalte und also das weibliche Geschlecht eine, wenn auch materiell verschiedene, doch nicht weniger gründliche Vorbildung genieße.

4. Mit der Einführung der allgemeinen männlichen obligatorischen Fortbildungsschule sollte darum auch die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule verbunden mit Kochunterricht ebenfalls obligatorisch erklärt werden.

5. Das Elternhaus hat dafür zu sorgen, daß das Kind für die Schule in richtiger Weise vorbereitet sei.

6. Elternhaus und Schule dürfen sich nicht einseitig in ihre Aufgabe teilen; sie sollen vielmehr beide Lern- und Erziehungsstätten sein.

7. Alle jene Institutionen, die dazu beitragen, daß Haus und Schule mit einander in Berührung kommen, sind sorgfältig zu wahren und zu benutzen.

8. Elternhaus und Schule sollten während der ganzen Dauer der Schulzeit in enger freundschaftlicher Beziehung zu einander stehen und sich aller Aeußerungen, die zum Nachteil des einen oder andern Teiles ausfallen könnten, sorgfältig enthalten, überhaupt einander die Autorität zu wahren suchen.

9. In städtischen Verhältnissen, sowie in all den Fällen, wo dem Lehrer überhaupt wenig Gelegenheit geboten ist, in persönlichen Verkehr zu treten mit dem Elternhaus, dürfte die Veranstaltung von sog. Elternabenden ein empfehlenswertes Unternehmen sein.

10. Die Schule dürfte auch zu Rate gezogen werden, wenn es sich um eine Berufswahl handelt, kennt sie doch die geistigen Fähigkeiten und sittlichen Anlagen des angehenden Lehrlings zum mindesten so gut, als das Elternhaus und könnte also diesem leicht einen guten Rat erteilen.

Aus den Ausführungen des Korreferenten und der regen Diskussion mögen einige Gedanken skizzenartig folgen: Das Elternhaus sündigt noch vielfach unabsichtlich gegen die Schule dadurch, daß gegen die Kinder Schule und Lehrer als Droh- und Schreckmittel gebraucht werden. Das daraus entspringende kindliche Mißtrauen hemmt die gedeihliche Entwicklung des erzieherischen Einflusses. — In unserer Zeit des materialistischen Hastens ist die Pflege des Sonntags als Familientag, als Tag edler Freuden, besonders notwendig. — Die richtige, konsequente Entwicklung des Tätigkeitstriebes und die Pflege körperlicher Arbeit ist eines der besten Erziehungsmittel. Mit dem Schulschluß ist die Aufgabe der Schule heutzutage viel weniger erfüllt, als früher. Wohl der Jugend, die lernt an nützlicher Tätigkeit ihre Freude zu finden. — Als Hausaufgaben eignen sich Wiederholungsaufgaben und vorzüglich Beobachtungsaufgaben; sie regen an und bereiten dem Schüler Freude. — Der Lehrer soll die erzieherische Einwirkung auf Gemüt, Herz und Religiösität der Kinder nicht verpassen. Man vergißt in der Schulstube heutzutage vielfach, daß man neben dem Kopf auch der Kinder Herz zu bilden hat.

Die religiöse Erziehung, die doch einen höchst wichtigen und wertvollen Faktor im Erziehungswerk für Haus und Schule bildet, scheint mir überhaupt bei der ganzen Behandlung dieser Frage sehr stiefmütterlich behandelt worden zu sein.

Bei den weiteren Traktanden wurde der Antrag eines Filialvereins genehmigt, lautend: Zur Reform des Unterrichtes in der Raumlehre auf der Primarschulstufe soll Stellung genommen und ev. ein spezielles Lehrmittel geschaffen werden. Als Arbeitsprogramm für 1906 wird vorgesehen. a) Die Durchführung des Delegiertentages des schweizerischen Lehrervereins verbunden mit der kantonalen Frühlingskonferenz. Der Vorstand wird beauftragt, für Finanzierung derselben (Gesuche um Subventionen an die Erziehungsdirektion und den Gemeinderat von Glarus) und für Aufstellung eines ausführlichen Programms die nötigen Schritte einzuleiten. Als Ehrenpräsident der Delegiertenversammlung wird mit Einmütigkeit Herr Erziehungsdirektor Schropp bezeichnet. b) Als Thema für die Herbstkonferenz wird bestimmt ein Abschnitt aus der Vereinsgeschichte des kantonalen Lehrervereins seit der neuen Verfassung von 1887, von

Vereinsaktuar Lehrer Knobel, Luchsingen, nämlich: Die Tätigkeit der Kantonalkonferenz seit 1887 und ihre praktischen Früchte.

Des Fernern wird ein Antrag, jeweilen an der Frühjahrskonferenz eine Kollekte zu Gunsten der schweizerischen Lehrwaisenstiftung aufzunehmen, zum Beschluß erhoben.

Nach vierstündiger Tagung vereinigten sich alle Teilnehmer zu einem Bankett im Hotel zu den drei Eidgenossen, wo bei Gesang und Kollegialität die schulmeisterlichen Alltagssorgen vergessen gingen. Um auch für den gemütlichen Teil die Konferenzbesucher beisammen zu behalten, werden jetzt denselben statt des früheren Tagguldens von 2,50 Fr. (für die, welche wenigstens 2 Filialkonferenzen je im Winter und Sommer besucht haben), Bankettkarten verabfolgt.

M.

2. **Luzern.** Stadt. In seinem dritten Vortrag über allgemeine Geologie, am 11. Nov. sprach Dr. Heim über: „Die Versteinerungen und die Vergangenheit der organisierten Natur."

Versteinerungen waren schon in alten Zeiten bekannt und haben den Gelehrten viel Kopfzerbrechen verursacht. Lange Zeit konnte man sich diese nicht erklären, und man stellte sie sich als Versuche des Schöpfers vor, die er wieder aufgegeben, da sie seinen Intentionen nicht entsprochen hätten. Andere suchten ihr Vorkommen dadurch zu erklären, daß sie der unorganischen Natur das Bestreben zuschrieben, die Gebilde der organisierten Natur nachzuahmen, gleichsam nachzuäffen, also Spiele der Natur. Eingehende Experimente, Beobachtungen, und langjährige vergleichende Studien haben aber auch für dieselben eine annehmbare Erklärung gefunden und haben sie als das erklärt, was sie sind, als versteinerte Ueberreste wirklicher Lebewesen aus längst entschwundenen Zeiten. Diese bis auf uns erhaltenen Zeugen jener Zeiten nennt man Versteinerungen, Fossilien oder Petrefakten. Am schönsten sind z. B. Insekten und Pflanzenteile in Bernstein mummifiziert erhalten. Ihr Vorkommen ist aber so vereinzelt, daß sie kaum in Betracht gezogen werden können gegenüber den wirklichen Versteinerungen. Als solche gelten die in Stein verwandelten Pflanzen und Tiere oder Teile pflanzlicher und tierischer Organismen, welche in verschiedenen Gesteinsarten eingeschlossen sind. Häufig sind die organischen Reste ganz verschwunden und sind dann nur noch ihre Abdrücke im Gestein vorhanden, die wieder mit Gesteinsmasse gefüllt sind, daß wir nur Abgüsse organischer Gebilde vorfinden. Während auf dem Festlande die Petrefakten vielfach verwischt sind, sind der Meeresgrund und der Grund der Seen treue Behüter derselben. Man findet sie bis in den untersten Schichten der Sedimentgesteine. Eingehende, mühevolle Untersuchungen an Hand derselben haben ergeben, daß alle Geschöpfe der Vergangenheit in die gleichen Klassen der jetzt noch lebenden Pflanzen und Tiere eingereiht werden können, und daß ähnliche Lebensbedingungen ähnliche Erscheinungen aufweisen. So leben z. B. im Schlamm der Sümpfe, wo Torf sich bildet, vorzüglich Schnecken aus den Gattungen der Plenorlis und Limneus. Auch in den Braunkohlenlagern und bis hinunter zu den Steinkohlen und Anthraciten findet man Vertreter der Plenorlis und Limneus, aber es sind nicht die gleichen Arten, die noch jetzt leben. Dieselbe Erscheinung kann man auch bei den im Meerwasser lebenden Tieren beobachten; niemals aber findet man Vertreter jener Arten, die heute Bewohner der Süßwasser sind, im Meere oder umgekehrt. Weiter hat an Hand der Versteinerungen festgestellt werden können, daß die ältesten Vertreter der verschiedenen Klassen viel einfachere Formen aufweisen, als diejenigen, die in jüngern Schichten vorgefunden werden, und daß in den obern Schichten auch mehr Arten derselben Klasse vorkommen als in den untern. Manche Arten verschwinden auch ganz in den obern Schichten, und es treten wieder neue auf, die vorher nicht da waren. Manche langlebende

Gattungen kommen in mehreren Schichten vor und verschwinden dann, um andern Platz zu machen. Jeder Schicht kommen einige ganz bestimmte Formen zu, die vorher nicht da waren und nachher nicht wieder vorkommen. Man nennt sie Leitversteinerungen, und nach ihnen können die verschiedenen Schichten von einander unterschieden werden.

Reiht man die verschiedenen Formen der untersten Schichten bis zu den jetzt noch lebenden Wesen aneinander, so kann man eine auffallende Uebereinstimmung mit der Entwicklung dieser im Zustande des Embryo herausfinden. Die Jugendentwicklung der jetzt lebenden Wesen wäre demzufolge eine abgekürzte Repetition der langsamen Entwicklung in der Vergangenheit.

Durch Gattung-, Familien- und Artenausscheidung sind allmählich und sehr langsam immer mehr Gattungen, Familien und Arten entstanden. Wie diese Ausscheidungen vor sich gegangen, und wie aus einer Art andere Arten entstanden sind, darüber geben die Versteinerungen nicht Aufschluß.

Die ältesten Spuren vom Auftreten des Menschen stammen aus der Tertiärzeit. In den pliocänen Schichten in Südamerika sind gut erhaltene Skelettreste gefunden, die als vom Menschen herstammend erkannt werden können. Auch der Mensch hat eine lange Entwicklungsreihe durchgemacht, bis er den jetzigen Stand der Kultur erreicht hat. (Höhlenbewohner, Pfahlbauer usw.) Er hat aber noch nicht den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht, zu welcher er bestimmt ist. Die Natur hat im Laufe der Zeit manche Organe, die sich ihren Gesetzen nicht fügten, ausgestoßen, ausgemerzt, daß sie vom Schauplatz abtreten mußten. Ein solches Schicksal droht auch der Menschheit. Sie degeneriert. Drei Gifte sind es besonders, welche die Degeneration herbeiführen: die venerischen Gifte, der Alkohol und das Nikotin. St.

3. **Schwyz.** Aus unserem Erziehungs-Berichte für heute folgende Notizen: Die Anzahl der Primarschulen ist auf 163 gestiegen. Diese zerfallen in 124 Ganztagschulen mit vor- und nachmittägigem Unterricht und 39 Halbtagschulen, bei denen ein Teil der Kinder vormittags und ein Teil nachmittags die Schule besucht. Mit Ausnahme der Berggemeinde Riemenstalden, die nur eine Winterschule von Mitte Oktober bis Mitte Mai besitzt, bestehen allgemein Jahresschulen. An denselben wirken 1 Priester, 59 weltliche Lehrer und 103 Lehrschwestern. Die Zahl der Primarschüler ist von 7904 auf 8121 gestiegen (Einsiedeln 1176).

Die Zahl der durch Krankheiten entschuldigten Schulversäumnisse ist von 6,6 auf 7,6 Halbtage auf ein Kind gestiegen, die sonst entschuldigten mit 2,3 sind gleich geblieben und die unentschuldigten von 1,1 auf 0,9 zurückgegangen. Die höchste Absenzenziffer im Bezirk Einsiedeln, nämlich 378 oder 19,8 auf ein Kind weist die 7. Klasse Mädchen auf, die geringste, nämlich 210 oder 4,37 die Unterschule Groß. Im allgemeinen sind im Berichte bemerkt, daß bei den durch Krankheit entschuldigten Absenzen zweifellos Epidemien ungünstig eingewirkt haben. Richtig ist aber auch, daß vielerorts im Absenzenwesen eine zu nachsichtige Praxis sich eingeschlichen hat. Es trifft dies Schulbehörden, wie Lehrpersonal.

Gleich geblieben ist sich die Zahl der Sekundarschulen; die Zahl der Schüler stieg von 333 auf 364.

Im Berichte wird auch auf einen Uebelstand hingewiesen, der leider Gottes nicht erst seit heute datiert. „Es läßt sich," heißt es, „nicht verhehlen, daß mehr als an einem Orte der übermässige Genuß von Alkohol und schwarzem Kaffee am gesunden Mark der Schuljugend zerrt. Schul- und Volksfreunde werden gut tun, dem Uebel, wo es eingerissen ist, ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und im Interesse der Erhaltung unserer Volkskraft Mittel und Wege zur Abhilfe zu suchen."

Einem Wunsche der Lehrerschaft folgend, sollen im Berichte spezielle Kriti-

ken, die allenfalls den Namen der Betroffenen erraten lassen, nach Möglichkeit vermieden werden, unter der Annahme jedoch, daß die von den Schulinspektoren unter vier Augen gemachten Aussetzungen ein umso geneigteres Gehör finden werden.

Gerügt wird, daß in vielen Schulen beim Schreiben eine richtige Körper- und Federhaltung fehle. Die erstere sei schon vom hygienischen Standpunkt aus verwerfflich; die zweite bringe es mit sich, daß der Schönschreib-Unterricht nur Schönmalerei ohne bleibenden Wert sei. Ebenso wird mit Recht gerügt, daß mancherorts in den geschichtlichen Fächern noch ein wörtliches Auswendiglernen des Lernstoffes geduldet oder gar begünstigt werde, statt die Kinder zur geistigen Verarbeitung und selbständigen Wiedergabe des Gelernten anzuhalten. Solche mechanische, wortgetreue Wiedergabe ganzer Geschichtsabschnitte möge höchstens geeignet sein, einen oberflächlichen Schul- oder Examenbesucher zu blenden, gereicht aber der Schule zum größten Nachteil.

Hinsichtlich der Rekruten-Vorschulen wird darauf hingewiesen, daß immer noch eine Reihe von Rekruten nicht zur Vorschule herangezogen werden und daher ohne Vorunterricht zur Prüfung erscheinen. Es resultiere dies daraus, daß die Nachforschungen nach dem Aufenthaltsorte der schulpflichtigen Rekruten und die gegenseitigen Mitteilungen derselben an die Schulbehörden mancherorts zu lässig betrieben werden.

4. Bern. Man schreibt uns von gut eidgenössischer Seite in Sachen der Augustin Keller-Feier folgendes, das wir glossenlos folgen lassen:

„Wen man lobt. Am 10. November waren es 100 Jahre, seit Augustin Keller das Licht der Welt erblickte oder wie gewisse Leute vielleicht lieber sagen möchten, die Welt in ihm das Licht erblickte. Denn ungefähr eine solche Meinung muß man vom genannten Manne bekommen, wenn man die S. L. liest, die dem herzensguten Augustin einen sechs Spalten langen Artikel widmet. Ich habe persönlich nie eine besonders große Meinung von A. Keller gehabt, habe aber jetzt meine Meinung völlig geändert. Seit ich weiß, daß Keller eine so religiös veranlagte Natur war, fühle ich mich zu ihm hingezogen. Denn „Mittelpunkt des Studenten Keller ist die Religiosität", sagt unser Gewährsmann in seinem Artikel, und ich glaube jetzt, Keller hat aus lauter Religiosität als Student von Breslau aus „vor der drohenden Invasion der Jesuiten gewarnt" und „Wachter gab ihm" wohl auch nur aus Religiosität „den Haß gegen den Jesuitismus in die Seele". Den Ausruf; „O Volk, o Vaterland, warum mußt du gerade an deinen Priestern und Vorständen so unredliche Stiefbrüder haben", hat dem lb. Augustin wahrscheinlich nicht die Religiosität entlockt, sondern er ist vielmehr ein Ausfluß überaus großer Redlichkeit Kellers gewesen. Wers etwa nicht glaubt, bedenke, daß auf Antrag von Augustin Keller die Aufhebung der Klöster im Aargau beschlossen wurde, trotzdem deren Fortbestand durch den Fünfzehnerbund zugesichert war. Wenn man dazu noch bedenkt, daß die Insassen der Klöster dieselben innert zweimal 24 Stunden räumen mußten, und ein Klostervermögen von etwa 6½ Milltonen als Staatsgut erklärt wurde, leuchtet einem die Redlichkeit noch etwas besser hervor und bin ich so frei zu glauben, alle jene mitten im Winter vertriebenen Mönche von Muri, Wettingen, Baden und Bremgarten hielten Augustin Keller für den allerredlichsten Stiefbruder. Ob dem lb. Augustin mit dem „kindlich-gläubigen Herzen und weichen Gemüte" der Auszug der Mönche, denen er zu Dank verpflichtet gewesen wäre, nicht einwenig auf die Nerven gab? Doch wohl nicht. Denn der „geborne Pädagoge" war ja wohl fähig als Seminar-Direktor einige Klosterschulen zu ersetzen. Jammerschade und unerklärlich ist freilich, daß sein „System nach dem Wegzuge von Wettingen sich nicht mehr als praktisch erwies". Die Systeme unserer Klosterschulen, besonders auch der Jesuitenschulen, erweisen sich bis auf den

heutigen Tag noch als recht praktisch. Und mag auch „die hundertste Wiederkehr seines (Augustin Kellers) Geburtsjahres das Bild des großen Hassers der Jesuiten wieder neu aufleben lassen", so werden daneben die Klosterschulen wieder hundert Jahre leuchten im lebendigen Glanze der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, und es werden daraus Männer hervorgehen, neben denen sich Aug. Keller stets ausnehmen wird wie ein Schatten an der Wand."

— * An der kantonalen Schulsynode, die Ständerat Bigler präsidierte, besprachen Sekundarlehrer Schneider und Schulinspektor Gylam die Gründe der schlechten Ergebnisse unserer Rekrutenprüfungen. Die Besprechung führte zu animierter Diskussion und Annahme einer Reihe von „Sätzen", die Mittel zu gutem Zwecke sein sollen, z. B. bessere Ernährung der Schulkinder, Schutz des Kindes gegen Ausbeutung seiner Arbeitskraft ꝛc. ꝛc. Des Weiteren wurde beschlossen: a) die Kompetenzen der Schulsynode zu erweitern, b) für die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen und Lehrerinnen für Mädchen-Fortbildungsschulen eine staatliche Anstalt zu schaffen und c) Reform des Inspektorates und der Frühlingsprüfungen anzubahnen. Auch soll der Vorstand die Frage studieren, ob nicht der Staat die Ausrichtung der gesamten Primarlehrer-Besoldungenüegrnehmen sollte.

5. **Graubünden.** Die kantonale Lehrerkonferenz nahm einstimmig eine Resolution an, die

1) den Lehrern das Studium der Alkoholfrage empfiehlt;

2) den bezüglichen Unterricht im Lehrer-Seminar verlangt;

3) den Schulen die Aufgabe zuweist, die Jugend auf die Schädlichkeit des Alkohols aufmerksam zu machen und bei allen Schulanlässen aui die Verabreichung von Alkohol zu verzichten.

6. **Deutschland.**

☛ Es sei erlaubt, mit wenigen Worten darauf hinzuweisen, daß P. Spillmanns Romane und Erzählungen bei Herder in Freiburg i. B. als **Volksausgabe** à 2 Mark per Band erscheinen. Lucius Flavus, der bekannte historische Roman aus den letzten Tagen Jerusalems, macht in zwei Bänden den Anfang der Volksausgabe. Die trefflichen Spillmann'schen Schriften mit ihrer exakten Schilderung und ihrem ernsten historischen Hintergrunde seien warm empfohlen.

Jahres-Bericht über den katholischen Erziehungsverein der Schweiz

pro 1905.

V. Zentral-Komitee.

1. Bestand Ende 1905. Zentral-Präsident: Prälat Tremp. Vize-Präsident: Dekan Gisler. Zentral-Kassier: Dekan Gisler. Zentral-Aktuar Pfarrer und Schulinspektor Keller.

Weiteres Komitee: 1. Dr. Hildebrand, Vikar, Außersihl, pro Kt. Zürich. 2. Prälat Dr. Stammler, pro Kt. Bern. 3. Pfarrer Peter, Triengen, pro Kt. Luzern. 4. Erziehungsrat Erni, pro Kt. Luzern. 5. Schulinspektor Zurfluh, Altdorf, pro Kt. Uri. 6. Nationalrat Nikolaus Benziger, Einsiedeln, pro Kt. Schwyz. 7. Lehrer Staub, Sachseln, pro Obwalden. 8. Ratsherr Hans von Matt, Stans, pro Nidwalden. 9. Lehrer Gallati, Näfels, pro Kt. Glarus. 10. Seminar-